

alice musiol **stickstoff**





# alice musiol stickstoff

Ausstellung im Textilmuseum Bocholt vom 19.09 – 21.11. 2004



# vorwort

Das Arbeiterhaus mit seinen Möbeln und Einrichtungsgegenständen aus der Zeit um 1920 versetzt die Besucher des Westfälischen Industriemuseums Bocholt in die „gute alte Zeit“ zurück. Sie sind begeistert von der schönen Kochmaschine oder den Schränken, die von einem bescheiden Wohlstand zeugen.

Nur wenige ältere Besucher erinnern sich beim Betreten eines solchen Hauses an die Enge und das bescheidene Leben, das durch die Fabrikarbeit in Kombination mit etwas Gartenbau und Kleinviehhaltung möglich war. Krankheit, Arbeitslosigkeit oder Unglücke konnten die Familie jederzeit in elementare Nöte bringen.

Aber auch diese Menschen lebten mit ihren Träumen und Wünschen, die sie aufrichteten oder verzweifeln ließen. In diese imaginäre Welt fiktiver Hausbewohner begibt sich Alice Musiol. Ihre textilen Objekte und Installationen fügen sich unaufdringlich in diese musealisierte Umgebung, einige geben sich erst bei genauem Hinschauen zu erkennen, andere springen ins Auge und provozieren. Die Kunst von Alice

Musiol entführt die Betrachter in eine Welt zwischen Gestern und Heute, die Gedanken, Träume oder Hoffnungen freien Lauf lässt.

Für die Künstlerin wie für das Textilmuseum geht diese Installation inmitten der musealisierten Einrichtung historischen Alltagslebens einen neuen Weg. Das Nachdenken und die Diskussion eröffnen weitere Inhaltsebenen, die bisher so nicht transportiert wurden und die Anregung für die weitere Auseinandersetzung mit den früheren Wohn- und Lebensverhältnissen sein sollen.

Wenn Sie zu Hause „weiter träumen“ möchten, bietet ihnen das von Alice Musiol als Sonderedition entworfene und vom Textilmuseum auf historischen Maschinen produzierte Geschirrtuch mit der Einwebung „übe früh dich auszuhalten“ dazu eine gute Gelegenheit.

**Dr. Hermann-Josef Stenkamp**  
Museumsleiter



## wenn es regnet...

- ... braucht man ein Dach über dem Kopf.
- ... muss man (sich) drinnen die Zeit vertreiben.
- ... muss man es mit sich selbst aushalten können

Alice Musiols Kunst ist weiblich, von Fleiß, Ambitionen und Akkuratessse geprägt, immer physisch und stofflich, körperlich. Wenn es regnet (1999 – 2004, Stickerei auf Spannbettlaken) ist der Titel einer der größten und aufwendigsten Arbeiten ihrer Ausstellung, ein „Stickstoff“ von der feinsten Sorte. Das dicht bearbeitete Laken „erzählt“ in unzähligen emsigen Stichen Gedanken und Impressionen vieler Regentage aus vielen Lebensjahren seiner „Autorin“. Urängste und verschiedene Kulturen ringen miteinander, Ich, Es und Über-Ich kollidieren, Träume und Surrealisten, doch erst auf den zweiten Blick realisiert der Betrachter, was sich in den feinen, überwiegend rosa-rot-orange gestickten Ornamenten und Mustern überhaupt verbirgt.

Die universelle Welt eines prototypischen Arbeiterhauses, museal und didaktisch im Industriemuseum Bocholt realisiert, bietet den häuslichen Rahmen für die Arbeiten Alice Musiols. Die für die kleinbürgerlichen Verhältnisse des Arbeiterhaushaltes um 1920 exemplarisch eingerichteten Räume sind historisch interessant. Sie wecken den Blick auf die Anfänge der Entwicklung dessen, was wir als klassische Lebenszelle der Familie in unserer heutigen modernen Gesellschaft selbst noch gut kennen.

Doch bliebe uns das Gesehene in ähnlicher Weise fremd und distanziert wie beim Blick in eine Guckkastenbühne, wären da nicht plötzlich verstörende Elemente im Raum verteilt, die zu einer Brechung der rein dokumentarischen Absicht führen.

Streng fordert das Sticktuch an der Wand in der Küche von der Hausfrau „Der Küche Zier ist Reinlichkeit“, doch der Blick auf die Tischdecke lässt sie mit aufgestützten Armen, den Kopf lakonisch verzweifelt in die Hände gelegt, dort sitzend erscheinen – auf dem Tischtuch hat sie eine melancholische Botschaft für uns hinterlassen – ich habe vergessen, wie man träumt (2001, Stickerei auf Tischdecke) – und man fragt sich beklommen, ob es das wert war...

Alice Musiols Arbeiten visualisieren in allen Räumen des Arbeiterhauses Gedanken, Hinweise auf allgemein Menschliches, das Universelle der Gefühle aller, die je dort lebten oder hätten leben können. Die Zimmer werden inhaltlich, individuell, Seelen erwachen und der Betrachter wird zum Besucher.

Ein gesticktes „Croissant“ in der Schlafstube des Altenteils, zusammen mit einer Darstellung des barmherzig helfenden Jesus schützend, tröstend und verheißungsvoll über dem Kopfende des Bettes – Träume von besseren Zeiten und erfüllten Wünschen.

In der elterlichen Schlafstube bekommt die Aufschrift Nimm mich einer bestickten Tasche, an der Wand befestigt und ursprünglich für die Aufbewahrung von Haarbürsten gedacht, eine völlig andere, intime und sehnsüchtige Bedeutung, wird sie doch mit Wehmut konterkariert von einem ich liebe dich, du liebst mich nicht, kurzes Gedicht (Stickerei auf Baumwollstoff, 1998).

So sehr Alice Musiol die bewohnten Räume mit ihren Arbeiten beleben kann, so sehr ist sie auch in der Lage, einen eingerichteten Raum völlig unbelebbar erscheinen zu lassen. Die „Gute Stube“, in jedem kleinbürgerlichen Haushalt um die Jahrhundertwende bis weit in die 80er Jahre reiner Repräsentanzraum und allerhöchstens zum sonntäglichen Mittagessen von der Familie genutzt, versieht sie mit einem Teppich aus billigen Salzstangen und riegelt sie so über die bürgerliche Ideologie hinaus faktisch ab. Das Zimmer ist nun nicht mehr betretbar, ohne etwas zu zerstören, und wird so plakativ in der Enge der Wohnverhältnisse zu einem absurden

Verschwendungsraum ohne jeglichen praktischen Nutzen. Er verkommt zur Pose, zur Fälschung, wie auch die Möbel, mit denen er eingerichtet ist, nur billige Kopien großbürgerlichen Wohlstands sind.

Nomaden haben keine Flöhe, 1999 (Stickerei auf Baumwollstoff) ist eine der persönlichsten Arbeiten der Künstlerin. Sie selbst ist mit 10 Jahren von Katowitz, Polen aus zusammen mit der Familie nach Deutschland übersiedelt. Das Erlebnis eines Regimewechsels mit gravierenden sozialen Unterschieden im Alltag, die einem Kind von zehn Jahren sofort bewusst werden, die Erfahrung, sprachlich und mental „anders“ zu sein, Heimat verloren zu haben und immer auf der Suche danach zu bleiben, ist prägend für ihr weiteres Leben. Sie studiert in Maastricht, Mailand, Düsseldorf (Meisterschülerin von A.R. Penck – auch er repräsentiert den „Osten im Westen“) und nimmt Stipendien in Spanien und Kanada wahr.

Vor diesem biographischen Hintergrund wird denn auch ihr Kunstkonzept verständlich – Zeit ist rar und Ballast zu vermeiden, wenn man darauf gefasst ist, bald wieder weiterzuziehen. Das Geschaffene muss zugleich schön und handlich, praktisch, oder aber jederzeit und allerorten reproduzierbar sein. Um die eigene Produktion zu „drosseln“ und damit auch die Qualität zu steigern, wird der Prozess des Herstellens quasi verlangsamt – Sticken als langsames Zeichnen. Das Material ist leicht zu transportieren und überall zu bearbeiten. Im Notfall kann es auch zu anderen, ganz lebenspraktischen Zwecken eingesetzt werden. Auch dies ist ein sehr weiblicher Aspekt an Musiols Kunst.

Der wohl privateste Raum des Arbeiterhauses, eine kleinen Kammer mit Dachnische und einem kleinen Fenster ist im Gegensatz zu allen anderen Räumen, die der Betrachter besucht, von Alice Musiol fast ganz eingerichtet. Hier sind auch einige Arbeiten auf Papier zu sehen, die sich – an Wäscheleinen befestigt – durch den Raum ziehen. Sie alle sind – im Gegensatz zu den „Handarbeiten“ – sehr schnell entstanden.

Die Arbeit Ohne Titel (1999–2002, Häkelarbeit in braun-orangen Formen) ist befremdlich unzuverlässig, überflüssig. Die bizarren Formen, die auf den ersten Blick wie Gefäße aus Ton wirken, sind eigentlich Blendwerk, sie taugen zu nichts und sind nichts wert. Als „Sinnloses Häkelwerk würde ich es bezeichnen, oder Fingerübung, oder Beschäftigungstherapie. In dieser Arbeit wollte ich die Sinnlosigkeit des Kunstschaffens verbildlichen.“ (Alice Musiol)

Auch Wenn es regnet (1999 – 2004, Stickerei auf Spannbettlaken) befindet sich in diesem kleinen Refugium. Lesbar wie eine Chronik oder ein Skizzen-Tagebuch finden sich dort die Eindrücke der letzten Jahre.

Die Idee, eine großangelegte Stickarbeit zu beginnen, hatte Alice Musiol schon über einen längeren Zeitraum gehabt. Als sie 1999 ein Stipendium in Santiago de Compostela antrat, einem Wallfahrtsort in Galizien, Spanien, und sich so auf eine weiteren längere Reise begab, begann sie damit.

Wie fühlt man sich als Nomade? Wie fühlt man sich als Nomade, wenn es regnet? Streben Nomaden daher immer voran, weil sie hoffen, den Ort, an dem

sie werden bleiben können, eines Tages zu erreichen? Bereitet Alice Musiol schon jetzt alles für diesen Moment vor, um sich dann einrichten zu können mit den belebten, belebenden Mitbringseln, die Zeugnis ablegen werden von ihren langen Wegen, ihrer Sehnsucht nach dem Bleiben, nach dem Dach über dem Kopf, aber auch ihrem unbedingten Streben nach Freiheit? Spielen die Symbole für Geborgenheit, wie zum Beispiel das Bett oder das kleine Haus, und die anheimelnde Materialien wie Stoffe und Wolle daher eine so wichtige Rolle in ihrem Werk?

Ist sie in ihrer Bescheidenheit und Einfachheit der eigenen Vergangenheit treu geblieben? Der innere Konflikt des Menschen zwischen kindlichem Sicherheitsbedürfnis und erwachsenem Streben nach Fortentwicklung und Veränderung ist in ihren Arbeiten allgegenwärtig. So ist denn Stickstoff auch immer Stickstoff für die Seele, zu viel Heimeligkeit auch immer mit Enge verbunden, Grenze für die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, Begrenzung, so wie der Stickrahmen.

In den Räumen des Arbeiterhauses realisiert man – fast mit Schrecken – dass in diesen modellhaften Zimmern genau so hätten Menschen leben, denken und fühlen können, und dass man selbst vielleicht einer von ihnen hätte sein können, oder einer von ihnen ist, wenn auch viele Jahre später, doch als Mensch im Grunde unverändert in seinen Bedürfnissen, Zweifeln, Ängsten und Sehnsüchten des eigenen Daseins.

Marianne Harms-Nicolai, Köln

ich habe vergessen,  
wie man träumt

2001

Stickerei auf Tischdecke  
124 x 111 cm







Croissant

1999

Stickerei im Stickrahmen

25,5 x 31,8 cm





### Nimm mich

Anf. 20. Jhdt.

Stickerei auf Leinentasche  
für Bürste oder Putztuch  
(Künstler unbekannt)

21 x 29 cm



### Gedicht

1998

Stickerei im Stickrahmen

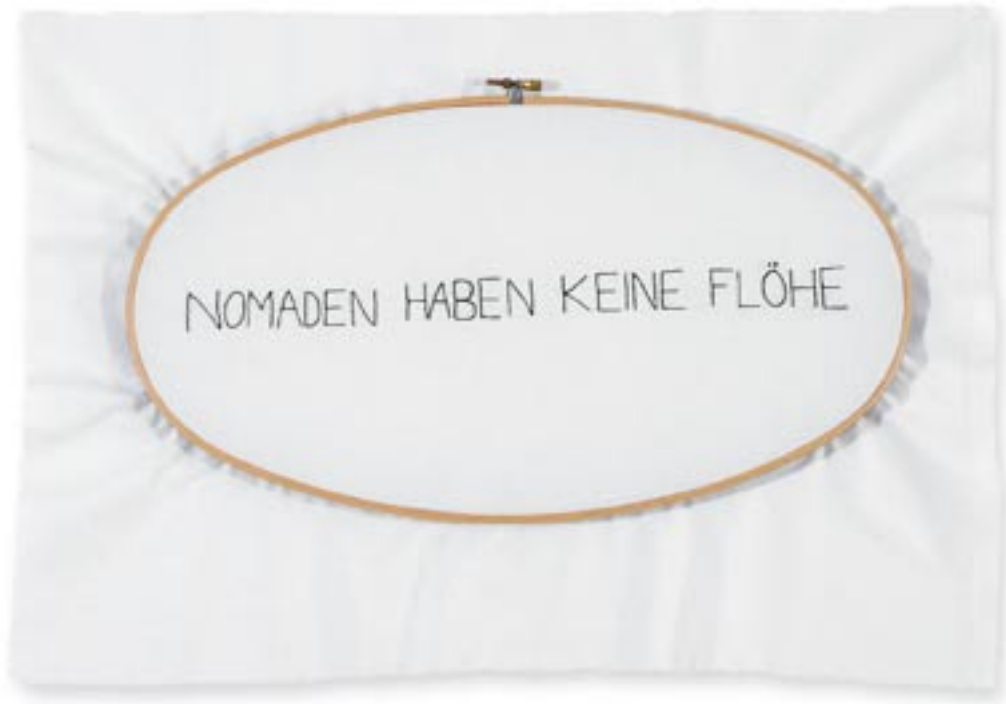
29 x 31,5 cm

Nomaden haben keine Flöhe

1998

Stickerei im Stickrahmen

34 x 49,5 cm



## Zeichnungen

1997-2004

Tusche, Bleistift, Mischtechnik auf Papier  
29,7 x 21 cm bis 30 x 40 cm



## wenn es regnet

1999-2004

Stickerei auf Spannbettlaken  
190 x 105 x 30 cm (Spannbettlaken)  
190 x 105 x 65 cm (Betmaß)

## Ohne Titel (Nonsens)

1999-2002

Häkelarbeit aus Wolle  
Größe variabel





wenn es regnet  
Details



wenn es regnet  
Details



wenn es regnet  
Details



Sentimentales

2004

Stickerei auf Tischserviette

44 x 45,5 cm



Ohne Titel (Kartoffel)

2004

Stickerei auf Taschentuch

28 x 28 cm



Ohne Titel (Robinson)

2004

Stickerei auf Taschentuch

26 x 27 cm



Weg

2003

Stickerei auf Taschentuch

37,5 x 37,5 cm



Übe früh dich hauszuhalten  
um 1900  
Stickerei auf Küchen-Ziertuch  
(Künstler unbekannt)  
108 x 58 cm



übe früh dich auszuhalten

2004

Geschirrtuch

45 x 79 cm

Edition, 100 Exemplare



# alice musiol

geb. 1971 in Kattowitz

## Studium

- 1993-96** Studium „Monumentale Formgebung“ an der Academie Beeldende Kunsten in Maastricht
- 1995/96** Studienaufenthalt an der Nuova Accademia di Belle Arti in Mailand
- 1996** Studium an der Kunstakademie in Düsseldorf bei Prof. A.R. Penck
- 1998** Meisterschülerin
- 1999** Akademiebrief (Diplom)

## Einzelausstellungen

- 1998** „Faule Nästwärme“, Kunstmuseum in der Tonhalle, Düsseldorf
- 1999** „über leben“, Kunstpreis der Stadt Bonn 1998, Kunstmuseum Bonn (K)
- 2000** „ausgezogen“, plan.d., Düsseldorf
- 2002** „Die innere Unsicherheit“, Kontor, Köln
- 2003** „About Alice“, Peak Gallery, Toronto

## Gruppenausstellungen (Auswahl)

- 1997** „Luisenstraße 25“, Ateliers der Klasse A.R. Penck, Düsseldorf
- „auspolen“, Polnisches Institut, Düsseldorf (K)
- 1998** Künstlerforum, Bonn
- plan.d., Düsseldorf
- 1999** StadtKunst Bonn (Deutscher Herold) (K)

- 2000** „Sechste Biennale Kleinplastik Plus“, Hilden (K)
- „Transfer“, Centro Galego de Arte Contemporánea, Santiago de Compostela (K)
- „Transfer“, Centro Cultural Cajastur, Palacio Revillagigedo, Gijón (K)
- 2001** „Transfer“, Sala de Exposiciones REKALDE, Bilbao (K)
- „Transfer“, Städtisches Museum Schloss Morsbroich, Leverkusen (K)
- „Transfer“, Zeche Zollverein, Essen (K)
- „Lange Nacht der Museen“, Atelierhaus, Bonn
- „selbst/porträt“, KunstRaum, Drochtersen-Hüll / Schloss Agathenburg (K)

- 2002** „Nachtstudio“, Lange Nacht der Museen, Atelierhaus, Bonn
- 2003** „Künstler sehen Rot“, Große Kunstausstellung 2003, Haus der Kunst, München (K)
- 2004** „Baukunst“, Kunstakademie, Düsseldorf (K)

#### Preise und Stipendien

- 1998** Kunstpreis der Stadt Bonn
- 1999** „Transfer“, Künftleraustausch Nordspanien/NRW des Kultursekretariats NRW, Aufenthalt in Santiago de Compostela
- 2001-02** Atelierstipendium der Stadt Bonn
- 2003** Projektstipendium der Kunststiftung NRW, Aufenthalt in Kanada



Garten II  
2004  
Salzstangen, Hartschaumplatten  
410 x 345 cm  
(siehe auch S.5)



**Westfälisches Industriemuseum**  
Landesmuseum für Industriekultur

**Textilmuseum Bocholt**

Uhlandstraße 50  
46397 Bocholt

Öffnungszeiten  
Dienstag-Sonntag 10-18 Uhr

Telefon: 02871 21611-0  
Telefax: 02871 21611-33

textilmuseum@lwl.org  
www.textilmuseum-bocholt.de

#### Autoren:

Dr. Hermann Josef Stenkamp  
Marianne Harms-Nicolai

#### Fotos:

Thomas Schäkel  
Arwed Gross  
Martin Holtappels

#### Kataloggestaltung

Jens Wunderling

#### Druck

Druckerei Busch, Bocholt

© 2004 Textilmuseum Bocholt  
Alice Musiol und die Autoren

